

Liebe Schwestern und Brüder!

Meine erste Idee war: Mich sehr kurz halten. Nur zwei-drei Sätze:

- Ich danke Gott!
- Ich danke Ihnen und Euch für 17 Jahre in Wesseling!
- Ich erbitte Gottes Segen für die Zukunft.
- Amen

Aber die letzten Wochen und Tage haben mir klargemacht, dass ich da so knapp nicht rauskomme.

Wasser. In den Häusern und auf den Straßen. Überall Wasser. Autos und Lieferwagen werden von den Fluten wie Spielzeug mitgerissen. Bäche werden zu Seen, und Menschen obdachlos. Es gibt Zerstörung, Tote und Vermisste. Nicht irgendwo, weit weg in Asien, sondern hier bei uns im Rhein-Erft-Kreis, in Hagen, Altena, Euskirchen, Schuld, Bad Münstereifel, Ahrweiler, Wuppertal, in Bayern und Sachsen, in Belgien, den Niederlanden und Luxemburg. Die Liste ist lang. Und die Bilder im Netz und im Fernsehen machen sprachlos.

*“Rette mich, Gott, denn das Wasser geht mir bis an die Kehle! Ich bin versunken im Schlamm des Abgrunds und habe keinen Halt mehr. In Wassertiefen bin ich geraten, die Flut reißt mich fort.“ (Psalm 69, 2+3)*

Dieses Gebet aus dem Alten Testament ist 3.000 Jahre alt. Aber es klingt, als wäre es erst gestern aufgeschrieben worden.

*Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.*

Wir bauen heute an der Kirche und ihren Gemeinden weiter, die lange vor uns begonnen haben. Dieses Bauen ist aber vielleicht anders, als wir es gewohnt sind und wir uns vielleicht wünschen. Aber wir tun es aus Liebe.

Ich hoffe, das habe ich nicht zu oft falsch gemacht. Und wo es so war, da mögen Sie, da mögt Ihr mir verzeihen.

Wir bauen auf ein Fundament, das wir nicht selbst gelegt haben, sondern Gott in Jesus Christus.

In der Heiligen Schrift zu Beginn des Buches Genesis heißt es, dass der Mensch die Welt bebauen und bewahren soll. Und dass wir unser Leben nur gemeinsam bewältigen können. Auch das ist schon eine Erkenntnis unserer Vorfahren im Glauben. Bei diesen Unwettern in den letzten Tagen haben sofort sehr, sehr viele geholfen. So wie auch in der Pandemie im Lockdown. Es geht nur zusammen. Es ist sich verschenkende Liebe. Und das macht Mut.

Damit ist es ein Privileg, dass wir gemeinsam am Bau der Kirche, der Gemeinden und der Welt, in der wir leben, mitwirken können.

Und wenn wir als Baumeister unserer Gemeinden überhaupt auf etwas stolz sein wollten, dann darauf, dass sie Orte sind, wo Jesus Christus in den Tabernakeln auf uns wartet und uns zeigt, zu lieben, Gemeinschaft zu leben und zu helfen wo es nötig ist.

Wir können in der Gemeinde und in der Kirche noch so viele Events veranstalten, noch so viele Gruppen und Kreise anbieten, noch so viele schöne Dinge machen, noch so oft Stellung beziehen - wenn am Ende Menschen in unserem Reden und Tun keine Liebe finden, dann war das alles – in Gottes Augen – Stückwerk.

So sind mir die Worte der heutigen Lesung wichtig, in denen der Hl. Apostel Paulus davon spricht, dass wir auf dieser Erde immer nur „Stückwerk“ hinbekommen. Also bröckchenweise, scheibchenweise. Das Ganze bekommen wir nicht hin.

Er vergleicht das mit einem kaputten Spiegel. Wir haben nur Bruchstücke. Selbst wenn wir die noch so schön zusammensetzen: Perfekt wird es nie. Wir werden immer die Bruchkanten sehen, immer wird etwas verschoben, schief und schräg sein. Das ganze Bild, das Perfekte bekommen wir nicht hin.

Da wundert es nicht, dass wir uns oft auch selber nicht verstehen. Manchmal ist man sich selber ein Rätsel. Warum man so oder so tickt, bestimmte Schwächen nicht loswird, immer in die gleichen Fallen tappt.

Wir leben in einer Bruchstück-Welt. Allerdings mit der Aussicht, dass einmal Gottes Liebe alles wieder zusammenfügt. In der Welt, die einmal kommen wird. Ich freue mich darauf.

Doch hier und jetzt bleibt mir nur, Danke zu sagen:

Dankbar und auch bewegt schaue ich auf 17 Jahre in Wesseling.

Es war nicht immer einfach und vielleicht wäre ich schon viel früher gegangen, wenn ich nicht Eines erfahren hätte, was mich daran hinderte:

Menschen erlebt zu haben, die neben aller Feierfreudigkeit die gemeinsame Begegnung mit dem Eucharistischen Herrn treu vorgelebt haben.

Betende Menschen und das gemeinsame Singen die besten Mittel gegen das, was wir Stress nennen. Menschen die Beten und Anbeten saugen den Glauben, die Liebe und die Hoffnung auf und verändern die Welt in der wir leben.

Ich danke, meinem pastoralen Team mit Verwaltungsleitung und Engagement-Förderin, den hauptamtlich Mitarbeitenden, für das vertrauensvolle und kollegiale Zusammenspiel und für die Geduld mit meinen Launen, Fehlern und Macken.

Tief dankbar bin ich für das vielfache, ehrenamtliche Engagement, in dem unsere Gemeinden lebendig sind und allen, die mit ihren Gaben und Talenten ausgeglichen haben, was mir fehlt.

Ich danke für so manche Freundschaft, die über die gemeinsame Arbeit gewachsen ist.

Ich danke den großzügigen Förderern so vieler schöner und großer Projekte.

Ich danke meinen evangelischen und orthodoxen Kolleginnen und Kollegen, denen ich in geschwisterlicher Freundschaft begegnen konnte. Wir haben so Vieles miteinander geplant und umgesetzt und, so hoffe ich, auch so Manches mehr bewegt, als das "übliche" Pensum an ökumenischer Zusammenarbeit.

Schließlich (lieber Herr Bürgermeister) danke ich der Stadt Wesseling für die stets gute Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren.

Meine herzlich Bitte an Sie alle ist: geben Sie denen, die nach mir kommen, eine faire Chance. Nehmen Sie sie freundlich auf, lassen Sie sie ihren eigenen Stil als Seelsorgerinnen und Seelsorger verwirklichen und Altes, - wenn es sich bewährt hat - bewahren und Neues wagen.

Vermeiden Sie aber in allem bitte die Sätze auszusprechen: „Das haben wir noch nie so gemacht“ – und „Das war aber immer so“!

Sie laufen meist einher mit dem *Mi Mi Mi* der persönlichen Unzufriedenheit, die die Gemeinschaft der Glaubenden aus dem Blick verloren hat und nicht aus der stets erfrischenden Begegnung mit Jesus Christus in seinem Wort und der Eucharistie lebt.

Wir müssen mit unseren Stückwerken zurechtkommen. Mit unseren begrenzten Fähigkeiten und auch damit, dass das mit der Liebe auch nicht immer klappt.

Aber wenn wir den Hl. Apostel Paulus ernst nehmen, ist klar, wo die Prioritäten zu setzen sind: Wenn du die Bruchstücke – deine Talente und Möglichkeiten in die Hand nimmst um das Beste daraus zu machen, dann denke zuallererst einmal daran, „wie“ du das machst – nämlich mit Liebe.

Und was bringt uns diese Erkenntnis jetzt?

Sie öffnet uns die Augen dafür, dass wir mit der Liebe schon ein Stück Himmel auf Erden haben.

Wenn wir aus Gottes Liebe leben und uns selbst im Lieben üben, dann erleben wir damit einen kleinen Abglanz der himmlischen Herrlichkeit!

Die Liebe ist wichtig, die Liebe ist dienlich, die Liebe ist ewig. Die Liebe ist das Größte und Schönste.

Gottes Liebe lässt uns leben, sogar ewig leben. Gottes Liebe befähigt uns, dass wir Ihn lieben und dass wir durch Ihn unsere Mitmenschen lieben und ihnen helfen können.

denn:

→ *Die Liebe verändert den Weltenverlauf, die Liebe hört niemals auf.*

Amen